

stellt, um mit einer modernen Präsentation für das Berufsbild ZFA zu werben und so dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Ausbildungseignung MVZ

In einem weiteren Tagesordnungspunkt wurde von der Rechtsabteilung der BLZK zur Kenntnis gebracht, dass die Richtlinien zur Bewilligung von Verträgen mit Auszubildenden auch auf die Ausbildung im MVZ zu übertragen wären, auch wenn dort ausschließlich Zahnärzte im Anstellungsverhältnis tätig seien. Das Referat Zahnärztliches Personal sieht die Qualität und die Kontinuität der Ausbildung durch den häufigen Wechsel der verantwortlichen Ausbilder im Angestelltenverhältnis als erheblich gefährdet an. Bereits betroffene Zahnärztliche Bezirksverbände teilen diese Einschätzung.

Weitere Themen

Der Vorstand befasste sich auch mit aktuellen Gesetzgebungsvorhaben auf nationaler und europäischer Ebene. Zum Entwurf eines Patientenrechtgesetzes wurden ebenso wie zur geplanten Novellierung der Berufsqualifikationsrichtlinie von der Verwaltung Stellungnahmen erarbeitet, denen ohne weitere Änderungen zugestimmt wurde.

In Vorbereitung der für den 30. Juni 2012 anberaumten außerordentlichen Bundesversammlung wurde der dort zu behandelnde neue Satzungsentwurf für die Bundeszahnärztekammer nochmals intensiv diskutiert. An einigen Stellen wurden in der Vorstandssitzung Änderungsvorschläge konsentiert.

Isolde M. Th. Kohl

Boulevardpresse – Es muss nicht immer Häme sein

Zahnärztliche Themen und Boulevardpresse – Negativschlagzeilen scheinen da fast vorprogrammiert. Mehrmals hat die Bayerische Landes Zahnärztekammer in der Vergangenheit wegen reißerischer Berichterstattung schon beim Presserat Beschwerde geführt. Doch es gibt auch Positivbeispiele, wie ein Mitte Februar in der Münchner Boulevardzeitung „tz“ erschienener Beitrag zur Abrechnung nach der neuen GOZ zeigt.

Sachliche Information, keine Emotionalisierung

Wie die neue Gebührenordnung „funktioniert“ – dazu standen Dr. Christian Öttl, Referent Honorierungssysteme der BLZK, und die Leiterin des GOZ-Fachbereichs der BLZK, Rechtsanwältin Susanne Ottmann-Kolbe, dem „tz“-Chefredakteur Andreas Beez Rede und Antwort. Sie machten an Beispielen deutlich, was nach der seit Januar 2012 gültigen Gebührenordnung für Zahnärzte unter Kostengesichtspunkten für den Patienten gleich bleibt, teurer oder billiger wird. Die beiden Experten erklärten ferner, wie nach GOZ abgerechnet wird, wofür Patienten einen Festzuschuss erhalten und was Patienten von Zusatzversicherungen erwarten können.

Erfreulicherweise wurden die Informationen leserversverständlich und sachlich aufbereitet. Die „tz“ hat auch nicht die Mühe gescheut, auf der Basis von Angaben aus dem Referat Honorierungssysteme einen Überblick unter der Überschrift „So lesen Sie Ihre Rechnung“ zu veröffentlichen. Eine Tabelle zeigt zum Beispiel den Preisvergleich

zwischen alter und neuer GOZ bei Erbringung einer hochwertigen Kunststoff-Füllung (wurde billiger) oder einer dreigliedrigen Brücke (kostet mehr). Die Angaben können jedoch nur als grobe Anhaltspunkte dienen. Dies macht Dr. Öttl auch in dem Interview klar: „Jede Zahnbehandlung ist individuell auf die Bedürfnisse des Patienten zugeschnitten. Einen klassischen Pauschalfall gibt es also nicht.“ Öttl nutzte auch die Gelegenheit, auf die Kostensituation und die betriebswirtschaftlichen Zwänge der Zahnärzte hinzuweisen: „Seit 1988 ist Benzin um 112 Prozent teurer geworden, Strom um 68 Prozent, Nahrung um 26 Prozent.“ Zudem seien moderne Behandlungsmethoden und neu entwickelte Materialien in der alten GOZ noch gar nicht verankert gewesen, so Öttl.

Ein Risiko, das sich gelohnt hat

Transparenz gegenüber den Medien ist gerade, wenn es wie bei Abrechnungsfragen ums Geld geht, immer mit einem Risiko verbunden. Dazu Dr. Öttl: „Wir sind offen in das Interview gegangen, obwohl wir nicht wissen konnten, was letztlich dann in der Zeitung steht. Das Ergebnis hat uns positiv überrascht. Hier wollte der Journalist nicht seine Vorurteile bestätigen. Ihm war vielmehr an sachlicher Information seiner Leser und unserer Patienten gelegen. Wir sind froh darüber, wenn Patienten nicht durch reißerische Berichterstattung in den Medien falsch informiert und unnötig emotionalisiert in die Praxen kommen.“

Isolde M. Th. Kohl